Tucholsky, Kurt: **Germany? Germany! Satirical Writings. The Kurt Tucholsky Reader.** New York: Berlinica Publishing, 2017 (Kurt Tucholsky in Translation). – ISBN 978-1-935902-38-6. 208 Seiten, \$ 14,95.

Besprochen von **Stephanie Schimkowitsch, Dakshayani Shankar, Charlotte Ursule & Alexandra Ludewig**: Perth / Australien

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2020-0082>

Kurt Tucholskys gilt noch heute als einer der wichtigsten Journalisten der Weimarer Republik und mit der Veröffentlichung des Buches *Kurt Tucholsky: Germany? Germany! Satirical Writings* bestätigt der Berlinica-Verlag, dass der Autor auch über 80 Jahre nach seinem Tod lesenswert bleibt. Der *Kurt Tucholsky Reader* ist ein buntes Sammelsurium an kurzen Beiträgen, die im Zeitraum 1919–32 verfasst

wurden. Die politische Situation der damaligen Zeit – Rechtsruck, Ausländerfeindlichkeit, blinder Nationalismus und Populismus – sind in vielen Ländern akut auf dem Vormarsch. Im Nachwort sinniert Steven Zohn, der Sohn des inzwischen verstorbenen Übersetzers Harry Zohn, über das Verstummen kritischer Stimmen, die die Welt von heute dringend bräuchte. So wundert sich Tucholsky 1931:

„They all take care of me: the church, the state, the physicians, the judges. I’m supposed to grow and thrive for these nine months. But once these nine months have past, I’m on my own ... Isn’t that a strange welfare system?“ (*Die Leibesfrucht spricht/The Embryo Speaks* 1931 [82])

Diese Thematisierung der Abtreibung findet sich nicht etwa im Manifest von US-amerikanischen ‚pro-choice‘-Demokraten, mit der Absicht, die ‚pro-life‘-Republikaner davon zu überzeugen, die wegweisende Legalisierung der Abtreibung, *Roe v. Wade*, nicht aufzuheben. Stattdessen stammt die kurze Passage von Kurt Tucholsky (1890–1935) bzw. seinem Übersetzer Harry Zohn (1923–2001). Beide verstehen es, ihre Sprache meisterhaft zu verwenden, um ihren kritischen Gedanken Ausdruck und Gewicht zu verleihen. Das Resultat sind Texte über das Versagen der Gesellschaft zur Zeit der Weimarer Republik und den Aufstieg der Nationalsozialisten, die zeitlos und unschätzbar wertvoll sind, da ihre Botschaften noch heute universelle Gültigkeit besitzen.

Kurt Tucholsky wird 1890 in Berlin als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Bankiersfamilie geboren. Er absolviert erfolgreich sein Jurastudium, doch seine wirkliche Leidenschaft gilt der Literatur und dem Journalismus. Vom Judentum wendet er sich ab und lässt sich protestantisch taufen. Antworten findet er in der Religion nicht, und er ist zunehmend betrübt über die politischen Verhältnisse im Land. 1914 wird er zum Militärdienst an der Ostfront eingezogen, und die Erlebnisse des Kriegsgeschehens lassen ihn als überzeugten Pazifisten zurück, der in den Mitmenschen der eigenen Heimat ein größeres Feindbild sieht als außerhalb der Grenzen.

1919 verfasst Kurt Tucholsky mit dem Spruch: „Was darf die Satire? Alles!“ sein wohl berühmtestes Zitat, das jedoch häufig missverstanden wird (Kessler 2016). In der Tat setzt er seiner Aussage selbst feste Grenzen in dem meist vergessenen Zusatz: „Nirgends verrät sich der Charakterlose schneller als hier [in der Satire], nirgends zeigt sich fixer, was ein gewissenloser Hanswurst ist [...]“.

Über die Jahre spitzen sich die Widerstände gegen Tucholsky immer mehr zu, so dass er 1929 ins Exil geht. Anfang 1933 erscheint in der Zeitschrift *Die Weltbühne* sein letzter Beitrag, ein paar Monate später verbrennen die Nationalsozialisten seine Bücher und entziehen ihm die deutsche Staatsbürgerschaft. Am 21. Dezember 1935 stirbt der 45-jährige Tucholsky, geplagt von Krankheiten, ver-

einsamt im schwedischen Exil in Hindås, in der Nähe von Göteborg, an einer Überdosis Tabletten.

Eines seiner letzten literarischen Werke *Deutschland, Deutschland über alles*, ein Bilderbuch, montiert vom Grafiker John Heartfield, erschien 1929. Wer jedoch denkt, mit *Germany? Germany!* eine neue Übersetzung von Tucholskys *Deutschland, Deutschland über alles* in den Händen zu halten, hat sich vom sehr ähnlich klingenden Titel in die Irre führen lassen. Bei der vorliegenden Edition von Berlinica Publishing handelt es sich um keine neue Übersetzung, sondern um die Neuauflage verschiedener bereits veröffentlichter Werke: Der Erstausgabe von *Germany? Germany! The Kurt Tucholsky Reader*, herausgegeben von Harry Zohn (Manchester: Carcanet, 1990), mit Übersetzungen von Harry Zohn (Prosa), Karl R. Ross (Gedichte) und Louis Golden (Lieder), das wiederum auf zwei anderen Werken aufbaute: *The World is a Comedy: A Tucholsky Anthology*, übersetzt und herausgegeben von Harry Zohn (Cambridge, MA: Sci-Art, 1957), und *What If –? Satirical Writings of Kurt Tucholsky*, übersetzt und herausgegeben von Harry Zohn und Karl F. Ross (New York: Funk & Wagnalls, 1967). Das Resultat sind 65 Essays, aufgeteilt in vier Kapitel, mit zwei Einführungen (eine von Zohn selbst) und einem Nachwort.

Das erste Kapitel, „Germany? Germany!“, das dem ganzen Buch seinen Namen gibt, berichtet von der damaligen Nation, aber scheint auch einen Blick in die Zukunft zu werfen. Das zweite Kapitel, „No more wars“ (Keine Kriege mehr) drückt einen einfachen, aber weiterhin idealistischen Wunsch aus. Das dritte Kapitel „Getting down to suitcases“ thematisiert Migration und internationale Beziehungen. Hier geht es um Vorurteile, mit denen man auch heute noch konfrontiert wird. Im letzten Kapitel, „Panther, Tiger & Co.“, dem längsten und vielseitigsten, finden sich Tucholskys sozial- und gesellschaftskritische Ansichten, die er unter seinen Pseudonymen publizierte.

Im Vorwort nennt Ralph Blumenthal, einst Reporter der *New York Times*, Tucholsky einen beeindruckenden Zeitzeugen und sieht in diesem Buch eine Zeitkapsel. Blumenthal ermahnt die Leserschaft, Tucholskys Worten Glauben zu schenken, denn sein gesellschaftskritischer Blick könne auch im Amerika von heute dem Lesenden einen Spiegel vorhalten. Blumenthals Einführung schlägt eine Brücke zwischen damals und heute, da sie einige der von Tucholsky aufgegriffenen Probleme, wie die Relevanz der Vereinten Nationen (UN) oder die Einstellung gegenüber der Migration, in den Fokus nimmt. Zohn transportiert Tucholsky als Deutschen, Juden, Anwalt, Journalisten, Autor, Dichter und Exilanten aus dem 20. ins 21. Jahrhundert.

Der gebürtige Wiener, Übersetzer und Literaturwissenschaftler Harry Zohn, der Amerika zu seiner Wahlheimat gemacht hatte, war lange Professor für deutsche Literatur an der Brandeis-Universität und hat Schlüsselwerke jüdischer

Autoren, z.B. Karl Kraus, Stefan Zweig, Franz Werfel, Arthur Schnitzler, Manès Sperber, Theodor Herzl und Walter Benjamin für den englischsprachigen Raum übersetzt. Er ist kein unsichtbarer Übersetzer, so wie er von Venuti beschrieben ist, sondern einer, der offen die Vorzüge der Mehrsprachigkeit zur Schau stellt. Alle Texte sind sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch betitelt – wer also auf der Suche nach etwas Bestimmtem ist, der wird hier schnell fündig.

A Fable / Märchen 1907 ist in beiden Sprachen abgedruckt, was den Leser*innen, die beider Sprachen mächtig sind, die Möglichkeit bietet, Einblick in die Gedankengänge des Übersetzers zu erhalten. Zohn fügt das Original fast als Entschuldigung hinzu, da er sich die Freiheit herausnimmt, „Flöte“ als „snuff-box“ wiederzugeben, um die Pointe der kleinen Anekdote nicht zu verlieren. Das Resultat – und das gilt für das Gesamtwerk – ist eine Übersetzung, die genauso verspielt und intelligent ist wie der Urtext, und die Leserschaft, die mit Tucholsky bislang nicht vertraut ist, findet hier einen literarischen Vorgeschmack, der sie hoffentlich ermutigen wird, tiefer in die deutsche Literatur einzutauchen.

Steven Zohn, der Sohn des Übersetzers, schreibt im Nachwort, seinen Vater zitierend: „In the case of Tucholsky, I have sometimes made word-plays he didn't make. This was to sharpen a carefully crafted weapon [satire] in another language“ (395). Diese Erklärung zeigt Verwundbarkeit in Verbindung mit Ehrlichkeit; eine Eigenschaft, die Tucholsky in seinen Aufsätzen immer wieder illustrierte. Wie weit können sich Autor und Übersetzer einander nähern, als wären sie zwei Seiten eines Spiegels? Der renommierte britische Übersetzer David Bellos erklärte, dass jede Übersetzung eine Urschrift für sich ist, bei Zohn glaubt man das sofort.

Tucholskys Weltanschauung hat auch heute nichts an Relevanz eingebüßt, und deshalb ist es wichtig, Tucholsky den englischsprachigen Leser*innen nicht vorzuenthalten. Die Übersetzungen sind sehr liebevoll und detailgetreu und zeigen dennoch die Bissigkeit und scharfe Zunge des Originals.

Literatur

Kessler, Jürgen (2016): „Was Tucholsky wirklich gesagt hat“. In: welt.de (13.04.2016). Online: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article154318638/Was-Tucholsky-wirklich-gesagt-hat.html> (20.08.2019).